

4./XI. 1915

234

Erinnerungen an Rudolf v. Weyr.

nach geistiger und künstlerischer Erkenntnis unbefangene Persönlichkeit.

Mitten in der Stille seiner Kraft, den Kopf gewiß noch voll von Plänen und Entwürfen, hat ihn das Schicksal hinweggerafft. Ein Jahr ist seitdem dahingegangen, wohl reicher an Erleben und Geschehen als irgend eines in unser aller Leben. Und noch immer fließt das Blut unsrer Väter und Söhne auf den Schlachtfeldern. Wenn aber wieder die Tage des Friedens kommen, wenn die aufgepeitschte Blut in den menschlichen Herzen wieder verfließen wird und wieder allmählich an die Oberfläche treten wird, was an reinen Werten auf ihrem Grunde ruht, dann wird man gewiß auch daran gehen, das Andenken dieses großen und echt wienerischen Künstlers, gleich dem seines ihm lange vorangegangenen Freundes Viktor Tilgner, in irgendeiner Form dauernd zu ehren. Er hat es um seine Vaterstadt, die er an den öffentlichen Gebäuden und Plätzen durch zahllose Werke seiner Hand geschnitten hat, wahrlich verdient. Und ich wüßte für ein Denkmal des Künstlers einen stillen und schönen Platz. In der Hauptstadt, bei der Einmündung des schmalen Seitengeweges, der über die Brücke zu seinem Atelier führt und den er durch viele Jahre hindurch täglich gegangen, stelle man seine Büste hin. Er hat den Brater über alles geliebt, dort ist Wien noch das Wien seiner Zeit geblieben, und die alten Bäume, die um jene Stelle rauschen, würden das Denkmal mit dem Frieden der von ihm so sehr geliebten Natur umschließen und Geist atmen von seinem Geiste...

einem schönen Ausflug war er stets gern bereit, und oft hat er mir von den Schönheiten der Wachau geschwärmt, und wir hatten nicht lange vor seinem Tode eine gemeinsame Tour durch die Wachau verabschiedet, zu der es aber nicht mehr gekommen ist.

Zu meinen wehnlichsten Erinnerungen zählen mir unsre gemeinsamen Spaziergänge im Dornbacher Walde, die dann stets in gemüthlichem Zusammensein beim Scheidenbauer in Neudobersbach ihren Abschluß fanden. So oft ich ihn von einer solchen Zusammenkunft verabschiedete, kam er pünktlich und gab sich mit einer seltener ruhenden, oft kindlichen Freude dem Reiz der Stimmung in dem schattigen Gassengarten hin. Große Gesellschaften, die zu pflegen ihn seine Stellung als Vorstand der Künstlergenossenschaft oft zwang, waren nicht sehr nach seinem Herzen, und nur im gemüthlichen Zusammensein im engen Kreise seiner Freunde wurde er so recht warm und taute auf in seiner ganzen lebenswichtigen, fesselnden und bezwingenden Art. Da ging eine überaus warme, großempfindende, herzliche Menschlichkeit von ihm aus. Da zog er ganz in den Damm seines großzügigen Wesens, das viele, die ihn nicht näher gekannt haben, vielleicht nicht ganz zu erkennen vermochten. Denn so streng er als Künstler auch im Rahmen seiner eigenen Persönlichkeit blieb, so herzlich war er in der Beurteilung anderer, und ich habe oft Gelegenheit gehabt, seine unerbittliche Urteilskraft gegen andersartigen, ihm fernliegenden Dünkelwahn zu bewundern. Er war eben durch und durch ein bedeutender Künstler, eine geniale Natur, eine volle und im Ringen

materiellen Sorgen gesicherte Existenz zu schaffen. Dabei fehlte es ihm keineswegs an Freigebigkeit und Großzügigkeit. Er hatte eine ungewöhnlich reichhaltige Bibliothek und hatte das leider selbst in den Kreisen der Wissenden nicht allzu häufige Prinzip, Bücher, die ihn interessierten, sich niemals auszuleihen, sondern jedes Werk, auf das er aufmerksam gemacht wurde, sich sofort anzuschaffen. Seine jährliche Bücherregnung bildete denn auch einen sehr bedeutenden Posten in seinem Ausgabenbudget. Er war ein Geist von hoher Bildung und zugleich ein vorzüglicher Redner. Seine Sprache hatte Gedankenreichtum und wie seine Kunst ausgeprägten Sinn für formale Schönheit und bildliche Schöpfung. Ein ungewöhnlich starker Sinn für Freundschaft und Anhänglichkeit war ihm eigen, und alle, die das Glück hatten, ihm näherzukommen, fühlten beim Zusammensein mit ihm, welch warmer, lebensvoller Strom herzlicher Empfindung von ihm ausging. Er war ein glänzender Gesellschaftler, der auf allen Gebieten mitreden konnte und der trotz seiner sehr ausgeprägten persönlichen Note sich dennoch bemühte, in fremden Seelenleben und in ihm fernstehenden Anschauungswelten geistig einzudringen. Besonders ausgeprägt war sein Natur-sinn und seine Freude an der Landschaft, die ihn in den letzten Jahren sogar bewogen hatte, sich mit dem Winkel als Landschaftler zu versuchen. Auch hier zeigte er sich als starkes Talent, und aus jedem Strich seines Pinsels sprach das seine und zarte Empfinden, das gerade bei seiner ausgeprochenen Kraftnatur so zwingend wirkte. Zu einem längeren Spaziergang und zu